

Wiederlegung des
Pietists Schwur
Freihs
Lohn den Epicedij auf
Rügel Hermann Franckens
Ableben
gezeigt werden wollen:
Nicht noch d. klingen andern pieces.

AB

57084

Doubl. von Z. h. 1908 im P. m. Q. K.

Bl,

Einen
Mit Christo in eins zusammen
geschmolzenen



Christen

Als eine ungewöhnliche und der Heil. Schrift nicht
gemässe Redens-Art

Aus dem Liede:

Schmelz, mein Jesu, mich und dich doch
in eins zusammen.

Nebst andern darinne vorkommenden duncklen,
unverständlich und nicht Schrift-mäßigen
Redens-Arten,

Kürzlich untersuchet und nach dem Grunde H. Schrift
betrachtet

von

M. Johann George Schuberten

Bev der Evangel. Haupt-Kirche zu S. Petri
in Budisün Pastore Secund.

Anno 1727.

Zachar. VIII. v. 19.

Siebet Wahrheit und
Friede.



I. N. J.

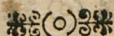
GOTT und Wahrheit liebender Leser.



Ennder weise Salomon im 12. Cap.
seines Predigers vers 12. schreibet:
Es sey des Bücher=Machens
kein Ende, so möchte ich bey dem
täglichen Anwachs der geistlichen
Lieder, deren eine fast unglaubliche
Menge in so vielen Gesang=Büchern zu finden seyn,
wohl auch sagen: Es sey des Lieder=Machens kein En-
de. Es wird aber auch ein iedweder, der nur haltweg ge-
übte Sinnen hat, mir zugestehen müssen, daß nicht alle
von gleichem Geist und Krafft, und der Geist Gd-
tes das Maas seiner Gaben auch bey denen Lieder=
Machern nicht gleich ausgetheilet habe. Wir
sind dahero denen, die durch ihre Geist=reiche
Lieder unsere Andacht mercklich befördern helfen,
und eine süsse Empfindung in unserer Seele erwecken,
vor ihre Bemühung, denen andern aber, welchen
A 2 ihre

ihre Lieder nicht so gut gerathen, vor ihre wohl-gemeinte Intention allen Danck schuldig. Eins ist dabey zu be-
dauren, daß einige Zeit her unter den frembden und un-
bekandten Liedern, solche mit zum Vorschein gekommen,
welche wider den Sinn des heiligen Geistes geschrieben
sind, ungewöhnliche, der Heil. Schrift nicht gemässe,
undeutliche, und verdächtig gewordene Phrasen und Re-
dens Arten in sich enthalten, und daher von denen, wel-
che der Evangelischen Lauterkeit und Warheit von Her-
zen zugethan, unmöglich können approbiret werden. Es
ist iezo mein Vorsatz nicht, derselben eine gewisse An-
zahl zu specificiren; sondern beruff mich auf E. Hoch-
Würdigen Theol. Facultät zu Wittenberg Bedencken
über das zu G. an H. Anno 1703. edirte Gesangbuch,
auf Herrn D. Löschers Timoth. Verinum P. I. p. 522.
und Herrn D. Ludovici des Hochberühmten Coburgi-
schen Gymnasii Directoris und Theol. P.P.O. Porten-
tum Fanat. p. 48. seqq. und will nur bloß eines gewissen
Liedes gedencken, welches vor einiger Zeit hiesigen Dr-
tes bekannt gemacht, und weil es in keinem ordinären
Gesang-Buche zu finden war, mir in Abschrift von gu-
ten Freunden communiciret worden. Ich will dassel-
be, weil es nur aus vier Strophen bestehet, ganz mit
hieher setzen.

Mel-



Mel. Straff mich nicht in deinen Zorn.

1.

Schmelz, mein Jesu, dich und mich
Doch in eins zusammen;
Daß ich unveränderlich
Auch in Marter-Flammen,
Brenn und Glüh,
Als wie die,
Die kein Kreuz noch Leyden
Von dir konnten scheiden.

2.

Ach! daß Polycarpi Lieb
Mich auch möchte tauffen,
Welcher dir auch treu verblieb
Auf dem Scheiter-Hauffen.
Gieb mir, Herr,
Doch auch her
Feu'r, daß nicht vergehe,
Das im Feu'r bestehe.

103

23

3. Aber

3.

Aber ich selbst möchte wohl
 Gank verzehret werden,
 Und als eine Feuer-Kohl
 Recht zu Asch und Erden,
 Und gank klein
 Werden sein
 In ein Nichtes kehren
 Und mit nichts mich wehren.

4.

Denn ich weiß, daß dieser Sinn
 Dich am höchsten ehret,
 Wenn ich in mir selbst nichts bin
 Nun, mein Herzk begehret
 Gank in dich
 Ach laß mich
 Aus mir in dich gehen
 Ewig in dir stehen.

Ob

Ob ich nun wohl einem jedweden seine Capacität in Beurtheilung der Lieder gar gerne lasse, und besonders dem Naumburgischen und Reibersdorffischen Gesang-Buche applaudire; so zeigt doch auch der Effect, daß sich mancher hierinne mehr Capacität einbildet, als in der würclichen That bestehet, und ich getraute mir mit leichter Mühe zu behaupten, daß derjenige, der vorherstehendem Liede applaudiret und dasselbe als ganz unanstößig und was sehr schönes defendiret, seine nicht geringsame Capacität, von Liedern zu urtheilen, mehr ver-rathe, als derjenige, der dasselbe vor gar nichts sonderliches, sondern vielmehr einfältiges und anstößiges halte. Denn vors erste sind ja die Reime im demselben sehr gezwungen, und möchte man die Worte Heinrich Müllers aus einen bekandten Passions-Liede: Die Sylben in Reimen zu zwingen, kühnlich darüber schreiben, hernach ist es ja mit unterschiedlichen Fanatischen Redens-Arten meliret, daß derjenige, der solches nicht erkennet, von den Lehrsätzen der heutigen Platonischen Christen noch nicht viel muß begrieffen haben, oder begreiffen wollen. Ja wie Primasius (Boys Stern und Kern p. 306. schreibet: Nemo periculosius peccat, quam qui peccata defendit, also kan ich von einem solchen, der offenbahren Irrthümern die Defension führet, auch sagen: Nemo periculosius errat, quam qui errores defendit. Ich muß aber mich hierbey noch besser
ex-

fer expliciren und nunmehr sagen, was ich besonders am gedachten Liede zu desideriren finde, und was mich bewogen, dasselbe einer mir zugleich anvertrauten Gemeinde, unter welche es ausgestreuet, und viel aufhebens davon gemachet worden war, zuwiederrathen. Es sind nemlich solches die ungewöhnlichen, undeutlichen und dem Stilo der heiligen Schrift nicht gemässen Redens-Arten, so darinne vorkommen. z. E. Gleich im 1. vers heisset es: Schmelz, mein Jesu, mich und dich doch in eins zusammen: Daß der Autor damit auf die geistliche Vereinigung einer gläubigen Seele mit ihrem Jesu gezielet, ist wol ganz unstreitig, aber es hätte auf eine Schrift-mäßige Art dieselbe sollen vorgestellt werden, wie andere Geist-reiche Verfasser erbaulicher Lieder gethan haben. Wo redet aber die Heil-Schrift von der geistlichen Vereinigung also? Sie ist ja nicht so arm von solchen Redens-Arten, welche dieselbe über die Maassen schön ausdrücken, als Hos. II. v. 19. 20. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gerichte, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. Gal. II. v. 20. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal. III. v. 27. Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Eph. III, 17.
Chri:

Christum zu wohnen durch dem Glauben in euren Herzen und durch die Liebe eingewurzelt, und gegründet werden. (Omnium jucundissima Methaphora unio spiritualis inter Christum & Ecclesiam piamqve animam exprimitur Hof. 2, 19. 20. Matth. 22, 2. seqq. Joh. 3, 29. 2. Cor. II, 3. Apoc. 21, 2. 9. 10. &c. vid D. Salom. Glaslii Philolog. S. edit. nov. 1713. Libl. Libr. V. Tr. I. C. 12. p. 1819.) Von einem Zusammen schmelzen in Eins aber finden wir nichts; Jedoch iezo besinne mich, es hat der Autor in Heil. Schrift keine Redens-Art finden können, die rechte Festigkeit und den höchsten Gradum der Vereinigung mit Christo, der in dieser Welt zuerlangen, an den Tag zu legen, und also sich eine besondere Phrasin, die Sache recht zu exhauriren, selbst aussinnen müssen. Besondere Leute müssen auch besondere Reden führen, und ist daher nicht zu verwundern, wenn sie auch besondere Applausores finden. Daß die Redens-Art in Eins zusammen schmelzen, oder geschmolzen werden, eine Gleichniß-Rede sey, das ist wahr, daß in Gleichnissen offters etwas liege, so sich in allen Stücken nicht vergleichen lasse, ist auch wahr. Omne simile disimile, daher ein Gleichniß ultra suum tertium nicht zu extendiren, aber daß bey diesem Gleichnisse das rechte tertium comparationis intima & arctissima conjunctio sey, ist wohl sehr unbedachtsam gesprochen. Denn wer siehet nicht, daß ein anders sey,

B

Eins

Eins an das Andere schmelzen, ein anders Zwen in
 Eins zusammen schmelzen, bey dem ersten laß ich ge-
 dachtes tertium gelten, bey dem andern aber ist dasselbe
 eine Vermengung, Vermischung und confusion, wie
 man etwan Wachs und Unschlicht in eins zusammen
 schmelzet, und mit einander vermendet, daß man keins
 von dem andern unterscheiden kan, oder wie ein Zinn-
 gießer Zinn und Bley in eins zusammen schmelzet, und
 also vermisset, daß man nicht sagen kan, welches Zinn
 und welches Bley ist, oder man nimmt das Wort zusam-
 men schmelzen, wie es in der Chymie gebrauchet wird, so
 kommt aus zweyen das Tertium oder dritte heraus.
 Nun aber sagen ja unsere Theologi: Forma unionis My-
 sticæ consistit in vera reali intrinseca & arctissima con-
 junctione substantiæ hominis fidelis cum substantia SS.
 Trinitatis & carnis Christi, sine extensione aut contractione essen-
 tiæ divinæ aut humanæ externis unitis essentialiter distinctis manentibus etiam in
 medio unionis statu. vid. D. Qvenstedii Syst. Theol. P. III. cap.
 X. Sect. I. Thef. XV. p. 619.) Ich will des Worts verwandeln
 nicht einmahl gedencen, und dasselbe hierbey urgiren,
 ohngeachtet allen Umständen nach, der Autor gedachten
 Liedes der hypothesi, daß das Wesen Christi bey der geist-
 lichen Vereinigung in das Wesen des Menschen verwand-
 delt werde, beygepflichtet, sondern nur bey der Vermen-
 gung und Vermischung eines in das andere bleiben, wel-
 che

Ob das Gleichniß: In Eins zusammen schmelzen, so
 apert in sich schliesset, daß es auch ein jeder erkennen kan,
 und keine Argus-Augen dabey vonnöthen seyn. Der be-
 rühmte und reine Theologus Herr D. Sebastian Schmied
 macht nachfolgende definition von der geistlichen Verei-
 nigung mit Christo: Desponsatio mystica est actus gra-
 tiosæ præsentiae divinæ, qvo se Salvator cum credenti-
 bus per fidem nexu arctissimo. sed tamen impermixtibili co-
 pulat ad perpetuum svavissimumqve amorem, bonorum,
 omnium communionem & futuræ gloriæ in nuptiis agni
 hæreditatem. (vid. Disput. ejus sup, verba Hof. 2, 19, 20.
 hab. Argent. A. 1629.)

Infinita est distantia inter Deum creatorem & homi-
 nem creaturam, ut nec alter in alterius essentiam mutari,
 nec ambo invicem essentialiter misceri qveant. Deus enim
 simpliciter est immutabilis Psalm 102, v. 16. Qvocirca
 nimes absurda est fictitia illa essentialis nostri cum DEO
 coalitio & confusio. (vid D. Andr. Kunadi Disp. Theolog.
 de unione credentium cum DEO mystica ex. Joh. 15, v. 5.
 de ducta. Hab. A. MDCLVII. Lips. recus. 1690.) Und
 was von der persönlichen Vereinigung der beyden Na-
 turen in Christo gelehret wird: Facta autem est hæc unio
 1) ἀσυγχύτως in confuse 2) ἀτρέπτως inconvertibiliter 3) ἀδιάρητως
 indivise &c. vid. D. Qvest. Syst. Theol. P. III. C. III.
 Membr. I, Sect. I, Thef. XXX. p. 86. Das kan man, be-
 3 2 sons

onders das erstere, auch von der geistlichen Vereinigung der Gläubigen mit Christo sagen. Auf Chrysofostomi redactionem in unam Massam, oder Lutheri conglutinationem in unam Personam, oder Meisneri unum compositum Mysticum hat man sich hierbey nicht füglich zu berufen; Denn, vorse erste ist, wie bekant, die Theologia Patristica nicht die accurateste, nachgehends so setzet Lutherus das Wörtgen quasi, welches hier gar viel bedeutet, mit besondern Bedacht hinzu, u. endlich sind solche Redens-arten damahls in keine Controvers gebracht worden. Ich führe hierbey abermahls Hrn. D. Qvenstets Worte an: *Observa: Nec deniqve hæc mystica unio consistit in unione personali, sive coalitione extremorum unitorum in unam hypostasin f. personam, qvalis est divinæ & humane naturæ in Christo, ita, ut credens Christo unitus dicere possi: Ego sum Christus &c. B. Lutherus qvidem in Comm. ad cap. II. Gal. inquit: Fidelem per fidem sic conglutinari Christo, ut ex ipso & illo fiat una quasi persona, ut cum fiducia dicere possit: Ego sum Christus, sed statim se explicat, addens, i. e. Christi Justitia, vita, victoria est mea, & vicissim Christus dicat: Ego sum ille peccatori, e. ejus peccata & mors &c. sunt mea nex dinit, qvoad fiant una persona, sed una quasi persona. (vid ejus Syst. modo alleg. P. III. C. X. Sect. II. pag. 642.)* Man ergreiffet zwar dieses Wörtgen Quasi mit beyden Händen, und will es in oft erwüh-

tes

tes Lied mit einflücken; Alleine, es ist solches noch lange nicht hinlänglich, das in einander schmelzen zu justificiren. Dem rechtschaffenen und sehr berühmten Theologo D. Gerharde ward von Rathmannen vorgeworffen, daß er die Formul: **Christus werde in uns geböhren**, selbst einsmahls in einer Predigt gebrauchet; Alleine, er antwortete darauf: weil man selbiger Zeit von Stiefels und Weigels Schwarm nichts gehöret, habe ich NB. non-dum motis Controversiis geschrieben: Christus werde in uns geböhren, womit er gar deutlich zu verstehen gegeben, wie er vor dem Streite etwas sicher geredet, nach entstandenen Controversien aber sich der Formul enthalten wolte. (vid. D. Wernsdorffs **Christus in uns**. übers. p. 50.) A phrasi illa: Ego sum Christus, qvamvis Lutherus ea usus sit in articulo de justificatione, hodie tamen præ primis in articulo de Unione Mystica planne abstinendum (v. D. Ludovici Gymn. Coburg. Direct. & P. P. O. Portentum Fanvt. p. 143.) Das hat man nun bey gedachtem Liede, und der Heiligen Schrift ganz nicht gemässen Redens Art: **Schmelz, mein IESU! mich und dich doch in Eins zusammen** &c. sich wohl zu mercken.

Jedoch, ich finde noch mehr dergleichen Phrases darinne: Es heist im 2. v. **Ach! daß Polycarpi Lieb mich**
B 3
auch

auch möchte tauffen. Gewiß abermahl eine seltsame Expreſion, und ſehr lahmes Gleichniß, welches unter denen übeln angebrachten Gleichniſſen, die verſprochener Maassen durch den Druck zum Vorschein kommen ſollen, nebst dem erstern von Zusammenschmelzen verdienet oben an geſetzt zu werden. Wir finden in H. Schrift wohl unterschiedliche Arten der Tauffe, als: Baptismum Flaminis, die Geiſt-Tauffe, Act. 1, 5. Baptismum Sangvinis, die Blut- und Leidens-Tauffe, Matth. 20, 22, 23. Baptismum Luminis, die Lehr-Tauffe, Ebr. 6. v. 2. Baptismum Fluminis, die Waſſer-Tauffe, Joh. 3, 5. Aber, von Baptismo Amoris, oder Liebes-Tauffe, daß nemlich ein Gläubiger mit eines andern Gläubigen Liebe könnte getauffet werden, leſen wir in Heiliger Schrift ſo wenig, als vom Zusammenschmelzen. Vermuthlich wird der Sensus literalis figuratus dieſer ſeyn ſollen: Ach! daß ich doch mit einer ſolchen Liebe, wie Policarpus gehabt hat, alſo möchte überſchüttet und reichlich begabet werden, wie einer, der mit Waſſer über und über begoffen iſt; Alleine, wenn wir bey dem Gleichniſſe bleiben, und das Wort Tauffen nicht in ſignificatione ſacramentali, welche hier nicht ſtatt finden kan, annehmen, würde auf ſolche Art die Liebe nicht inwendig ins Herze kömen, ſondern nur in den äußerlichen Gliedmaſſen des Leibes und der Haut ſitzen bleiben. Was würde aber eine ſolche Liebe nutzen, wenn kein Herze dabey?

Was

Was den dritten und vierdten Vers anbelanget, in welchem der Autor wünschet, daß er ganz verzehret, und als eine Feuer-Kohle recht zu Asche und Erden ganz kleine werden, und in ein Nichts kehren möchte; So muß ich bekennen, daß mirs zu hoch und zu dunkel geredt sey, massen ichs nicht penetriren kan, wie ein Mensch Nichts und ganz verzehret werden, gleichwohl aber auch etwas, obgleich sehr kleines, bleiben könne; Denn das Letztere stellet das Gleichniß von Kohlen, Asche und Erde vor. Gar Augenscheinlich hat der Autor mit dergleichen Expression auff die Annihilation Nichtswardung, fallen oder kehren in sein Nichts, der Platonischen Christen gesehen, womit sie die Gelassenheit zu beschreiben pflegen. Denn, so schreibet Weigel im Buch von der Gelassenheit und güldnen Grieff, p. 27. und nennet dieselbe unter andern auch eine Senckung der Seele in ihr Nichts. Mich. de Molinos recummendiret auch dieses Sencken der Seele in ihr nichts seinen Quietisten, (vid. Colbergs Plat. Hermet. Christenthum, P. II. Cap. 4. p. 257. seqq. allwo er hinzusetzet: Übermahl eine Redens-Art, davon das Wort Gottes nichts weiß, und die nach dem Platonischen Ungrunde, und dem valentianischen Abyfso schmecket. Denn wenn die Schrift saget: Daß dieses oder jenes nichts sey, so giebt sie dadurch zuverstehen, es sey schlecht, verachtet, und nichts würdig, 1. Cor. I. 28. 2. Cor. XII. 11. Daß aber nichts werden so viel heißen solle, als nach Ablegung aller menschlichen Kräfte in Gott versinken, davon finden wir keine Nachricht, als bey solchen Leuten, die das Wort Gottes nach der Platonischen Philosophie drehen und wenden. Ich werde den Verfasser des oft erwehnten Liedes, gar nicht zur Ungebühr beschuldigen, wenn ich sage: Er habe dieses Letztere auch gethan; Und, damit es desto kräftiger sey, oder

oder ein jeder seine Meynung recht fassen möge, so wiederholet er im vierdten Verse das Nichts werden, und setzt ein Ausgehen aus sich und Eingehen in Gott, und ewiges Stehen in Gott hinzu, welches vermutlich die Beschreibung des Nichts in sich selbst seyn soll; Denn, durch die Nichts-werdung und fallen oder kehren in sein Nichts, verstehen die Platonischen Christen ein Eingehen in die verlorne Freyheit der Seelen, und in das Wesen Gottes; Und kommt eben so heraus, wie ein berühmter Prediger zu Franckfurth am Mayn, M. Johann Christoph Holzhausen, in seinem 1691. edirten Teutschen Anti-Parclajo im Anzhang aus J. Böhmens Aurora C. 18. p. 366. anführet, daß er unter andern auch von sich geschrieben: Die Gottheit ist in mich gestiegen. Nur, daß der Autor hier selber in Gott steigen, oder hinein gehen, und ewig in Gott stehen will.

Diesen Umständen nach, halte allerdings vor höchst gefährlich, diesem Liede mit gutem Gewissen zu applaudiren, vielweniger das selbe, als was unanstößiges, und zu seiner Andacht wohl zu gebrauchendes Lied öffentlich zu defendiren; Denn, es werde auch erkläret, wie es wolle, nach dem Sensu proprio, (der hier gar nicht statt hat;) oder figurato, so kommt doch nimmermehr ein gesunder Verstand heraus, und gemahnet mich wie mit einer ungesunden Speise, die ein anderer mit Gewalt zu einer gesunden machen, und alle obligiren will, daß sie es ihm glauben sollen, oder wie mit einer Augenscheinlichen bösen Münze, die ein anderer vor gut und gültig will angenommen haben, ob gleich Kupfer und Messing überall durchschimmert. Was der H. Schrift nicht gemäß geredet, oder geschrieben, da wird keiner, er düncke sich so klug zu seyn, als er wolle, einen gesunden Verstand heraus bringen können. Das erste ist erwiesen, Ergo hat auch das Letztere seine Richtigkeit. Es

Es ist demnach wohl ein gang unüberlegtes, und ziemlich Precipitantes Urtheil, wenn man diejenigen, so gedachtes Lied nicht haben approbiren wollen, sondern zur Undacht zu gebrauchen, wider Rathen eines unnöthigen und unbedachtsamen Lernens beschuldigt hat; Ich gebe es allen Wohl-gesinnten und Unparteyischen vernünftig zu erkennen, ob nicht derjenige, der etwas ungerichtetes, der Heil. Schrift nicht gemähes, dunckles und unverständliches mit seinem Joabs-Schwerdte, welches gerne aus und ein gehet, öffentlich verfechten will, vielmehr eines ärgelichen und unbedachtsamen Lernens zu beschuldigen wäre. Gesetzt auch, daß jemand dabey protestiren wolle, wie er bey Gebrauch des Liedes keine üble Absichten habe, sondern solches in reinem Verstande annehme, so würde doch ohnstreitig eine Protestatio verbis & Facto contraria heraus erwachsen, und es nicht ohne Verantwortung geschehen können, wenn man auch gleich hierbey so viel einräumen und nachgeben wollte, daß um deswillen ein solcher nicht so fort zu einem Fanatico zu machen. Ich kan aber doch nicht unterlassen, so viel mit Paulo aus 1. Theff. 5, 22. zu sagen: Daß man nicht nur das Böse, sondern auch allen bösen Schein meiden solle. Ich könnte zu meiner Legitimation aus denen berühmtesten Theologis noch gar vieles anführen; alleine, es mag genung seyn, nur das einzige will noch als ein gültiges Decisiv beyfügen, was der seel. und orthodoxe Herr D. Musaus schreibt: Der ungewöhnlichen Terminorum aber und Phrasum enthalten wir uns mit gutem Bedacht, weil sie von Unverständigen leicht können nach Weigelianischer Weise auff irrigen Verstand gezogen werden. (D. Qvensted, Syst. Theol. P. III.

C. X. Sect. II. p. 626.

Sapienti sat.

C

Re-

RESPONSUM

Sw. Hoch-Würdigen

Theologischen Facultät zu Leipzig.

Wohl-Ehrwürdiger, Großachtbahrer
Und Wohlgelahrter

Insonders Hochgeehrter Herr,

Auf die von demselben uns vorgelegte
zwo Fragen ein gewisses sub. Lit. A. bey-
gelegtes Lied, dessen Anfang: Schmelz,
mein Jesu, mich und dich 2c. betreffende, achten
wir nach fleißiger Erwägung desselben in Got-
tes Wort und unserer Evangelischen Kirchen
Praxi gegründet zu seyn, daß in Ansehung der
ersten Frage:

Ob gedachtes Lied vor unanständig zu halten, und der Schrift Norm
geschrieben, oder ob es nicht vielmehr nach dem Fanaticismo
schmecke?

Was zuförderst den Stylum und die Redens-
Arten desselben anbelanget, viele darinne vor-
kommen, so dem Stylo und denen Redens-Ar-
ten der heiligen Schrift nicht gemäß. Denn so
finden

finden wir z. E. nirgend in der Schrift, daß nach
vers. I. Iesus und eine gläubige Seele in eins zu-
sammen geschmolzen, oder nach dem vers. II. ein
Gläubiger mit eines andern Gläubigen Liebe ge-
taufft werde, oder nach dem vers. III. selbiger durch
das Feuer der göttlichen Liebe ganz und gar ver-
zehret, als eine Feuer Kohle recht zu Asch und
Erde und ganz kleine werden, in ein Nichts feh-
ren, und mit nichts sich wehren könne. Endlich
nach vers. IV. solcher aus sich selbst in Iesum ge-
hen und ewig darinnen stehen könne. Was aber
hiernächst dem Wort Verstande, und zwar weil
der sensus literalis proprius unmöglich hier
statt finden kan, den sensum literalem figura-
tum anbetrifft, ist derselbe in dem ganzen Lie-
de so dunkel, ungewiß und zwey-deutig, daß kei-
ner nicht nur von einfältigen und ungelehrten,
sondern auch wohl klugen und gelehrten Lesern
welches der eigentliche Sinn und Meynung des
Autoris hierbey gewesen, mit unbetrüglischen
Grunde der Wahrheit und Gewisheit wird sa-
sen

gen können. So halten wir auch, was nun-
mehr die andre Frage:

Ob dieses Lied in der Evangelischen Kirche beyzubehalten, und zur
Andacht gar wohl zu gebrauchen sey.

belanget, davor, daß, weil wir beyder ersten Frage erwiesen,
1) die darinnen vorkommenden unterschiedliche Redens-Arten
nicht schriftmäßig, 2) der Sensus literalis proprius derselben
schlechterdings falsch, der Sensus figuratus aber 3) dunkel, unges-
wis und zweydeutig, und daher bey öffentlicher Gemeinde, da
ohne dem 4) der meiste Hauffe aus einfältigen, gemeinen, und
solcher hohen und dunklen Worte unverständigen Leuten beste-
het, unmöglich mit einem Sinne und einerley Meynung, wel-
ches doch Paulus 1. Cor. XIV. per tot. von dem öffentlichen Got-
tesdienste der Christen ausdrücklich erfordert, gesungen wer-
den kan, auch endlich 5) in unsern Evangelischen Kirchen an an-
dern guten, deutlichen, Geistreichen und erbaulichen, Luthe-
ri, Paul Gerhards, und anderer Christlichen Lebrer Liedern,
GOTT sey Dank! kein Mangel, mehr gedachtes Lied in
Christlicher Gemeinde bey dem öffentlichen Gottes-Dienste
keines Weges einzuführen, noch zu gebrauchen. Welches
auf Begehren nicht verhalten sollen

Erw. Wohl- Ehrwürden,

Unsers Hochgeehrten Herrns

Dienst- Ergebene

Leipzig, den 12. Nov.

1727.

Decanus, Senior, und andere Docto-
res der Theol. Facultät daseselbst.

57084

ULB Halle

004 300 998

3



86.

AB 57084

428.





Einen
Mit Christo in eins zusammen
geschmolzenen



hristen

Als eine ungewöhnliche und der Heil. Schrift nicht
gemässe Redens-Art

Aus dem Liede:

Schmelz, mein Jesu, mich und dich doch
in eins zusammen.

Nebst andern darinne vorkommenden duncklen,
unverständlich und nicht Schrift-mäßigen
Redens-Arten,

Kürzlich untersucht und nach dem Grunde H. Schrift
betrachtet

von

M. Johann George Schuberten

Bey der Evangel. Haupt-Kirche zu S. Petri
in Budisin Pastore Secund.

Anno 1727.

